

Die Moore des Bayer. Waldes und ihre Veränderung seit der Jahrhundertwende

Von E. Hohenstatter¹⁾

In der Zeit von 1896 bis 1922 wurde für das Gebiet des Böhmerwaldes und Südböhmens eine der ausführlichsten und genauesten Moorerhebungen durchgeführt, die wir für ein geschlossenes und so großes Areal überhaupt kennen. Hans SCHREIBER hat diese Erhebungen im Jahre 1924 zusammengefaßt und veröffentlicht.

Im Zuge der Vorbereitung des Nationalparks Bayerischer Wald wurde ein großer Teil dieses Gebietes — soweit es in der Bundesrepublik Deutschland liegt — geologisch neu bearbeitet.

Durch etwas veränderte Definitionen der Begriffe Moor bzw. Torf sowie durch eine größere Genauigkeit der Feldaufnahmen ergeben sich gegenüber den Mooraufnahmen vor 50 bis 80 Jahren zwar kleinere Unterschiede, insgesamt sind die Vergleiche doch sehr interessant. Die Angaben SCHREIBER'S für die einzelnen Moore werden den heutigen Mooraufnahmen gegenübergestellt.

Als mit der Planung des Nationalparkes im Bayer. Wald begonnen wurde, war vorgesehen auch eine geologische Karte des Gebietes zu erstellen. Daher wurden die Kartenblätter 1 : 25 000 der geologischen Karte von Bayern soweit sie den Nationalpark betreffen neu bearbeitet. Es sind dies Blatt Spiegelau, Blatt Finsterau, Blatt Grafenau und Blatt Freyung.

Auf den beiden erstgenannten Blättern wurden alle Moore auch außerhalb des Nationalparkes erfaßt, außerdem wurden im Vorgriff die gesamten Moore des Kartenblattes Bischofsreut und von Blatt Jandelsbrunn zwei Moorkommen erfaßt. Dieses Gebiet deckt sich nun fast vollständig mit dem Blatt 4 der Moorkarten von H. SCHREIBER aus dem Jahre 1924, der allerdings auch die Moore jenseits der Landesgrenze bearbeitet hatte, während hier nur die Vorkommen auf bayer. Seite untersucht werden konnten. Nur große Moorkommen im Bayer. Wald waren bisher genauer untersucht worden. Georg PRIEHAUSSER war der beste Kenner dieser Moore und ihrer Entstehungsgeschichte. Selma RUOFF untersuchte 6 Moore pollenanalytisch, die Größenangaben übernahm sie von H. SCHREIBER. Außerdem gibt es eine Anzahl Veröffentlichungen, die sich mit der Vegetation einzelner Moorkommen befassen. Größenmäßig, sowie ihrer Tiefe nach und der Stratigraphie der Torfschichten wurden die Moore erst mit der Erstellung der neuen geologischen Karten untersucht. Dabei wurden als Moorflächen nur solche erfaßt, die nach der DIN 4047 als Moor = Lagerstätte des Gesteins Torf zu bezeichnen sind.

In diesem Zusammenhang sei noch einmal eindringlich darauf hingewiesen, daß es geologisch gesehen nur Hochmoor- (Übergangs-) bzw. Niedermoortorfagerstätten gibt, unabhängig davon ob das Moor kultiviert oder unkultiviert ist.

Botanisch gesehen gibt es Hochmoor- (Übergangs-) bzw. Niedermoorpflanzengesellschaften, die jedoch nicht unbedingt über dem entsprechenden Torf aufwachsen müssen, z. B. gibt es gerade im Bayer. Wald eine sogenannte wurzelechte Hochmoorvegetation unmittelbar über Kies bzw. Fels, ohne daß Torfschichten zwischengelagert sind (HOHENSTATTER). Wenn man daher kurz von einem Hochmoor bzw. Niedermoor spricht, so bedeutet das ein Moor, dessen oberste Torfschicht (ca. 50 cm mächtig) aus Hochmoor- bzw. Niedermoortorf besteht unabhängig vom derzeitigen Kultivierungszustand. Moorflächen mit einer Torfauflage von ca. 30—50 cm werden als Anmoor bezeichnet. Sie sind im Bayer. Wald relativ selten.

Die flächenmäßige Ausdehnung eines Moores wurde mit dem Bohrstock ermittelt, die Moorgrenze liegt bei ca. 50 cm Torfmächtigkeit. Die Moortiefen wurden mittels Kammerbohrer ermittelt, der Aufbau der Torfschichten innerhalb eines Moores wurde mikroskopisch im Labor oder makroskopisch im Gelände aus diesen Bodenproben bestimmt. Hieraus ergaben sich nun Differenzen zu den Moorangaben SCHREIBER'S. Nach seinen Angaben ist Moor „ein Gelände mit mindestens $\frac{1}{2}$ m Torf und einer Größe von mindestens $\frac{1}{2}$ ha, die Moorgöße nach Einschätzung ohne Vermessung, also nur beiläufig“. Die Angaben über die Moortiefe beschränken sich auf: seicht — mittel — tief. Nur in einzelnen Fällen — bei großen Torfstichen — gibt SCHREIBER genauere Tiefen an (s. Beerenfilz, Althammerfilz). Bereits in diesen allgemeinen Bezeichnungen liegen die Ursachen für manche Differenz in den damaligen und heutigen Moorangaben. Aber mitentscheidend für diese Arbeit überhaupt war auch die heute andersartige Auslegung was als Moor und Torf bezeichnet wird. Gerade die im Bayer. Wald sehr zahlreichen Auen, Quellvernässungs- und Versumpfunggebiete können in vielen Fällen heute nicht mehr

als Moor angesprochen werden. SCHREIBER gibt hier als Tiefe meist „seicht“ an und als Nutzungsart Wiese, Weide oder Hutung (mit Bestand von *Nardus stricta*), dabei handelt es sich bestenfalls um schwach humose — humose z. T. sandige Tonböden, bzw. tonige Sande, die im nassen Zustand durchaus braun bis schwarz gefärbt sein können, aber einen Aschegehalt zwischen 60 und 80 % besitzen. In einigen Fällen hatte zu Zeiten SCHREIBER'S dessen Angabe als Moor wohl auch seine Berechtigung gehabt, durch Entwässerung bzw. Kultivierungen und damit erfolgter Sackung ist die geringmächtige Torfauflage weiter geschrumpft. Dazu muß aber bemerkt werden, daß keines der „ursprünglichen“ von SCHREIBER als „Urmoor“ bezeichneten Hochmoore inzwischen kultiviert wurde, lediglich als seichte Auen bzw. Wiesen (Kotwiesen usw.) bezeichnete Flächen fallen hier weg.

Nun noch einige Anmerkungen zur Moor- bzw. Torfart. Nach SCHREIBER hat „ein Moosmoor als oberste Torfschicht Moostorf vorwiegend aus Torfmoos und Wollgrashaaren“. In den früheren Angaben von Hans und Peter SCHREIBER aus den Jahren 1896/1906 wird als Pflanzenbestand meist Ödung: Latsche, Weißmoos, Scheidenwollgras, Heidelbeere, Preiselbeere und Trunkelbeere angegeben, später schreibt SCHREIBER von einem Urmoor, im wesentlichen handelt es sich dabei auch heute um ein Hochmoor = Hh mit der entsprechenden Vegetation von Hochmoorpflanzengesellschaften bei wechselndem Anteil von Latschen und Spirken. Also Torfmoos/Weißmoos = Sphagnumarten, Scheidenwollgras = *Eriophorum vaginatum*, Heidelbeere/Blaubeere/Schwarzbeere = *Vaccinium myrtillus*, Preiselbeere = *Vaccinium vitis-idaea*, Rauschbeere/Trunkelbeere = *Vaccinium uliginosum*. Nur selten gibt SCHREIBER die Moosbeere = *Vaccinium oxycoccus* an, ebenso die Rosmarinheide = *Andromeda polifolia*. Riedmoor hat nach SCHREIBER als oberste Schicht Riedtorf aus Blättern und Wurzeln der Riedgräser und Gräser, das entspricht unserem heutigen Niedermoor = Hn mit den verschiedenen Niedermoorpflanzengesellschaften überwiegend *Carex*-Arten. Waldmoor bzw. Bruchmoor hat nach SCHREIBER als oberste Schicht „Waldtorf aus Waldresten(!) besonders Holz“. Hier muß man nach den neuen Untersuchungen eine Differenzierung vornehmen, denn Waldtorf mit Resten von *Pinus*-Holz z. B. kann durchaus zum Hh-Torf gehören. Bestehen die Holzreste aber überwiegend aus *Betula*- und *Picea*-Holz, zählt man den (Bruchwald-) Torf meist zum Übergangsmoor = Hü bzw. Niedermoor = Hn. So ist auch zu verstehen, daß sich die größten Abweichungen gegenüber SCHREIBER fast immer dort ergeben, wo Wald auf Moor stockt. Die Grenze zwischen echtem Moorboden und Rohhumusaufgabe im Wald ist ohne genaue Sondierungen nur schwer zu ziehen, manchmal fast unmöglich. Das beste Beispiel hierfür war der Abrahamfilz (Beerenfilz) auf Blatt Bischofsreut. SCHREIBER gab als Moor lediglich die offene Torfstichfläche an mit 4 ha, während das gesamte Moor mit dem angrenzenden Wald 17,7 ha groß ist. Andererseits rechnet SCHREIBER viele kleinere schlechte Fichtenwaldbestände zum Moor, die lediglich auf vernässten z. T. anmoorigen Sandböden stocken.

Nicht übersehen werden darf in diesem Zusammenhang, daß auch ein echtes Moorbewuchs über die frühere Moorgrenze hinaus stattfand. Als Hans und Peter SCHREIBER mit ihren ersten Moorbegehungen begannen, schrieb man das Jahr 1896, seither sind 80 Jahre vergangen, ein Zeitraum in dem bei den im Bayer. Wald herrschenden Niederschlagsmengen ein Zuwachs der obersten wenig zersetzten Torfschichten um einen halben Meter durchaus möglich war. So bilden z. B. heute das Moor am Ochsenklavier und die Bocklöcher oder der Filz am Joglbrunn und der Schönfilz einen Komplex, der durch das Zusammenwachsen früher getrennter Moorkörper entstanden ist.

Weitere Angaben von SCHREIBER über den Entwässerungszustand der Moore und die damalige Nutzung sind heute nur noch in einzelnen Fällen vergleichbar. Abgesehen von den sehr vagen Angaben (ziemlich, wenig, teilweise, gut usw.) ist nicht ersichtlich, ob es sich dabei um eine natürliche oder künstliche Entwässerung gehandelt hat — wahrscheinlich war der natürliche, durch das Gelände bedingte Zustand gemeint. Auch die Angaben über die Nutzung (Wald schön, Wald ziemlich, Wiese mittel, Wiese schlecht,

Waldweide, Viehweide, Hutweide usw.) entsprechen nicht unseren heutigen Vorstellungen von Kulturlflächen, insbesondere sind viele Streuwiesen und nur gelegentlich beweidete „Urmoore“ bzw. „Ödungen“ auf Hochmoor schon lange als landwirtschaftliche „Nutzflächen“ aufgegeben worden. Dagegen sind die Angaben von SCHREIBER über Torfstiche (maschinell und im Handstich) sehr aufschlußreich, manche ungeklärte Geländeform und mancher Pflanzenbestand lassen sich erklären, wenn man weiß, daß in dem Moor — wenn auch vor langer Zeit — Torf gestochen wurde. Rein äußerlich ist das bei gleichmäßiger Abtorfung und einer entsprechenden Sekundärvegetation nicht immer erkennbar.

Eine wahre Fundgrube ist SCHREIBER'S Arbeit für die wechselnden Namensbezeichnungen der Moore und Flurstücke. Manche Bezeichnungen lassen sich heute nicht mehr erklären, andererseits tauchen Flurnamen wieder auf, die noch aus den alten Karten 1 : 5 000 aus dem Jahr 1829 stammen.

Viele Namen sind reine Lokalbezeichnungen, den Einheimischen nur in mündlicher Überlieferung bekannt, oder besonders im Wald alte Revierbezeichnungen z. B. Gfeichtet, Buchet, Bärenhöhle, Hexenriegel, Lang Au, Föhrenholz usw. Dazu erfuhren viele Namen immer wieder eine neue Schreibweise beim Neudruck einer Karte, selbst falsche Übertragungen aus alten Blättern sind nachweisbar. Außerdem erschwerte es die Arbeit sehr, daß einige Moornamen, die nur die Lokalität bezeichnen mehrfach vorkommen z. B. Föhrau, Naßau, Langau, Geißau, Hochfilz, Beerenfilz, Bärenfilz usw. So ist sicher verständlich, daß die Identifizierung der einzelnen Moore nicht immer einfach war, vor allem wenn man bedenkt, daß die Karten von SCHREIBER außer einer Moornummer und dem Lagepunkt keinerlei Bezugsgrößen enthalten und das bei einem Maßstab von ca. 1 : 162 000 (die Entfernungen berechneten sich z. T. nach bayer. Fuß). Nur anhand der Höhenangaben und der örtlichen Lage (Hang, Tal, Sattel usw.) waren einzelne Moorkommen zu lokalisieren. Alle diese Einschränkungen sollen aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Arbeit von Hans SCHREIBER über die Moore des Böhmerwaldes und des deutschen Südböhmens auf Grund der Feldaufnahmen von L. BLECHINGER, W. v. ESCHWEGE, Peter und Hans SCHREIBER in den Jahren 1896—1922 eine der ausführlichsten und genauesten Moorerhebungen darstellt, die wir überhaupt kennen, noch dazu über ein geschlossenes großes Areal. Nur anhand dieser Aufzeichnungen lassen sich Veränderungen feststellen, teilweise begründet in natürlichem Wachstum der Moore, teils „verursacht“ durch eine heute andere Begriffsbestimmung.

Es war H. SCHREIBER, der bereits im Jahre 1897 die sogenannte Schwammtheorie über das Wasseraufsaugevermögen der Moore widerlegte. Leider hat sich diese Theorie trotz aller wissenschaftlichen Gegenbeweise bis zur heutigen Zeit in mancher Vorstellung erhalten. Urheber dieser Theorie war übrigens Alexander v. Humboldt, doch wurde sie erst um 1855 von Hochstetter in Wien propagiert: „Die Moore ziehen wie natürliche Schwämme in wasserreicher Zeit im Frühjahr wenn der Schnee weggeht die überflüssigen Wassermassen an sich . . . sie sind eigentlich die Wassersammler, das was die Gletscher im Hochgebirge sind“. 1891 zuerst durch Fleischer in Bremen, dann 1897 nach ausführlichen Versuchen im Sebastiansberger Moor durch H. SCHREIBER wurde diese Theorie, daß die Moore den Gletschern gleichzusetzen seien widerlegt.

In der nun folgenden Aufstellung der einzelnen Moore habe ich mich an die bei SCHREIBER (S.) angegebene Reihenfolge der Moore gehalten, zusätzlich wird jeweils angegeben auf welchem Kartenblatt 1 : 25 000 diese Moore liegen sowie die Nummer des betreffenden Kartenblattes 1 : 5000. Die Orts- bzw. Lagebezeichnung wurde von mir

diesen Karten entnommen, wobei zu berücksichtigen ist, daß SCHREIBER vielfach reine Lokalbezeichnungen wählte, die auf keiner Karte vermerkt sind. Die Angaben über Torf- bzw. Moorart und Vegetation wurde von SCHREIBER genau übernommen, die Angaben von mir (H.) sind der heutigen Terminologie auf den geologischen Karten angepaßt. Verglichen wurde jeweils die Größe, Tiefe, Torfart, Moorvegetation. Auf die bei SCHREIBER angegebenen Höhenlagen und Expositionen wurde verzichtet, denn diese können der Karte 1 : 25 000 entnommen werden. Die Höhenlage der Moore im Bayer. Wald schwankt zwischen 800–1300 m NN.

Die zwischen den fortlaufenden Moornummern fehlenden Moorkommen liegen jeweils auf tschechischem Staatsgebiet.

Die Moore auf dem Kartenblatt Grafenau

(bei H. SCHREIBER Bezirk Grafenau GU Nr. 1—3)

S. GU 1 Kotwiesen, Gde. Neudorf, 2,5 ha, seicht, Waldtorf, Wiese.

H. NO XXXV 59 Anmoorflächen, kein Moor nach DIN 4047.

S. GU 2 Auwies, 6,0 ha, seicht, Bruch-Riedtorf. Wiese: Wiese überkarrt.

H. kein Moor nach DIN 4047.

S. GU 3 Knotenwiesen, Knotenschlag, 12,0 ha, seicht, Wald-Moostorf. Wald: Fichte, Birke, Trunkelbeere 10,0 ha, Wiese: 2,0 ha.

H. NO XXXVII 60 Geisau, 1200 m nordwestlich Neuschönau, 9,3 ha, ca. 210 cm, Hü-Hn-Waldtorf, Fichtenhochwald.

Die Moore auf dem Kartenblatt Spiegelau

(bei H. SCHREIBER Bezirk Grafenau GU 4—19 und Bezirk Schüttenhofen S 25, 26, 33)

S. GU 4 Kleine Au, 22,0 ha, bis tief, Moos-Waldtorf, Urmoor: Latsche, Fichte, Birke, Trunkelbeere 12 ha, Wald: 8,0 ha. Wiese: 2,0 ha.

H. NO XXXVIII 59/60 Kleine Au, westlich Altschönau, 20,0 ha, ca. 430 cm, Hh-Hn-Waldtorf, Latschen- und Spirkenbestand, am Rand vernäste Wiesen.

S. GU 5 Rothbachau, 5,0 ha, seicht, Waldtorf. Wald: Fichte, Schwarzbeere, Torfmoos, schöner Wald.

H. NO XXXVIII 59/60 Quellgebiet des Roth-Baches, Große Au, Spicker-Au, 11,0 ha + 6,8 ha, ca. 120 cm, Hü-Waldtorf, Fichten-Birkenmischwald.

Die Differenz in der Größe ist hier auf das Weiterwachsen des Moores über die randlichen Anmoorflächen hinaus zurückzuführen. Die 6,8 ha Moorfläche beziehen sich auf 4 kleine Moorkommen im Quellbereich des Roth-Baches.

S. GU 6 Hochau, Waldhäuserau, 10,0 ha, seicht, Waldtorf. Wald: Fichte, als Waldweide genutzt.

H. kein Moor, Hangvernässung im Quellbereich des Filzbaches.

S. GU 7 Großer Filz, Filzwald, 48,0 ha, bis tief, Moos-Bruch-Riedtorf. Urmoor: Latschen, Birken, Scheidenwollgras, Trunkelbeere 25,0 ha. Wald: Fichte, Birke, Schwarzbeere, Torfmoos 18,0 ha. Wiese: 5,0 ha.

H. NO XXXVIII 58 Großer Filz, 90,0 ha, ca. 410 cm, Hh-Hü, Latschen- und Spirkenbestand 45,0 ha, im Westen Fichtenwald 35,0 ha, Kulturflächen 5,0 ha.

Hier deckt sich die Größenangabe bei SCHREIBER ziemlich genau mit der heutigen Hochmoor-(torf)fläche. Nicht erfaßt wurden die bewaldeten Übergangsmoorflächen westlich vom Öl-Bach. Da diese Flächen Moortiefen bis 360 cm aufweisen war das Moor bereits zu SCHREIBER'S Zeiten wesentlich größer. Abgesehen von der tatsächlichen Größe ist hier auch deshalb kein Moorwachstum eingetreten, weil durch den Bau des Trifflkanals ein Wachstum unterbunden wurde.

S. GU 8 Höhenbrunner Filz, 43,0 ha, bis tief, Moos-Bruchtorf. Urmoor: Latschen, Spirken, Haarbirke, Scheidenwollgras, Trunkelbeere 20,0 ha. Wald: Fichte, Birke, Torfmoos, Schwarzbeere 15,0 ha. Wiese: 8,0 ha.

Daß die damalige Einschätzung als landwirtschaftliche Nutzfläche nicht unseren heutigen intensiv genutzten Flächen entspricht ergibt sich allein daraus, daß SCHREIBER hier z. B. für das „Urmoor“ angibt: nicht entwässert. Nutzung: Viehweide.

H. NO XXXVIII 58/59 Klosterfilz, 70,0 ha (mit seinen Ausläufern im Süden Wolfsgrubenfilz, Schlütterfilz, Spielfilz insgesamt 103,0 ha), ca. 400 cm, Hh-Hü, Latschen- und Spirkenbestand mit Fichtenwald auf Hochmoortorf ca. 47,0 ha.

Da die reinen Kulturflächen heute weniger als 8,0 ha ausmachen, ist anzunehmen, daß SCHREIBER auch einen Teil der Streuflächen dazurechnete, bzw. schlechte Wiesen, die heute nicht mehr als Weideflächen genutzt werden. Auch hier deckt sich die Größenangabe von SCHREIBER annähernd mit der reinen Hochmoorfläche. Doch ist das Moor sicher gewachsen, teils durch Zusammenwachsen kleinerer, früher getrennter Flächen, teils durch Verschiebung der Randflächen. Insgesamt hat sich der Waldbestand (Latsche und Fichte) vergrößert.

S. GU 9 Bergerau, 3,0 ha, seicht — mittel, Wald-Moostorf. Wald: Fichte, Latsche, Haarbirke, Schwarzbeere 2,0 ha. Wiese: Streuwiese 1,0 ha.

H. NO XXXVIII 59 Bergerau a. d. kl. Ohe, 14,0 ha, ca. 150 cm, Hh-Hü, Hochmoorwald 3,0 ha, Übergangsmoorwald und Streuwiese 11,0 ha.

Hier deckt sich wieder SCHREIBER'S Größenangabe mit der reinen Hochmoor-(torf)fläche, nicht berücksichtigt wurde der auf flachgründigem Übergangsmoortorf stockende Fichtenwald.

S GU 10 Geißau, 11,0 ha, bis 3 m, Wald-Moos-Schilftorf. Urmoor: Latsche, Spirke, Fichte, Trunkelbeere, Heidelbeere 2,0 ha. Wald: Fichte, Heidelbeere 9,0 ha, Torfgewinnung für Glasfabrik.

H. NO XXXVIII 56 Geißau, 12,0 ha, 320 cm, Hh-Hü, Fichtenwald ca. 9,3 ha, Hochmoorstreuflächen ca. 2,7 ha. In unmittelbarer Nähe der Siedlungen ist die ursprüngliche Hochmoorvegetation durch den Fichtenwald verdrängt worden.

S. GU 11 Geisau/Klingenbrunn, 10,0 ha, bis mittel, Wald-Moostorf. Urmoor: Latsche, Fichte, Schwarzbeere, Trunkelbeere, Weißmoos 2,0 ha. Wald: Fichte, Schwarzbeere, Torfmoos 8,0 ha.

H. NO XXXIX 56 Geisbergau, 14,0 ha, 400 cm, Hü-Hh-Waldtorf, Latschenbestand ca. 2,0 ha, Fichtenwald ca. 12,0 ha.

S. GU 12 Naßau, 14,0 ha, seicht, Wald-Moos-Riedtorf. Wald: Fichte, Haarbirke, Kiefer, Scheidenwollgras, Seggen.

H. kein Moor nach DIN 4047, Waldversumpfung.

S. GU 13 Röhrlau, 20,0 ha, bis mittel, Wald-Moostorf. Urmoor: Latsche, Spirke, Schwarzbeere, Trunkelbeere 5,0 ha. Wald schön: Fichte, Weißmoos, Schwarzbeere 15,0 ha.

H. NO XXXIX 56, XL 56 Bärenau, Filzau, Föhrau nordöstlich vom Bahnhof Klingenbrunn 41,0 ha, Tiefe im nördlichen Teil ca. 250 cm, Hü-Hh, Latschenbestand ca. 3,0 ha, Fichtenwald ca. 35,0 ha. Tiefe Entwässerungsgräben. Diese wurden bereits vor dem 1. Weltkrieg vom damaligen Sägewerk Graf angelegt, für das hier Torf gestochen wurde. Der heute wesentlich größere Anteil an Fichtenwald stockt teilweise auf flachgründigem Übergangsmoor/Anmoor, hier liegt also ein echtes Moorwachstum vor. Abb. 1.

S. GU 14 Benntau*) 17,0 ha, bis mittel, Wald-Moostorf, Urmoor: Latsche, Schwarzbeere, Trunkelbeere 1,0 ha. Wald schön: Fichte, Birke, Schwarzbeere 16,0 ha.

H. NO XXXIX 56 Renntauer Filz, beiderseits des Brentau Baches (Buntau-Bachel) 15,0 ha, über 100 cm, Hh-Hü, Fichtenwald, z. T. Krüppelfichten.

S. GU 15 Beerenau, 14,0 ha, bis mittel, Wald-Moostorf. Wald schön: Fichte, Birke, Latsche (selten) Schwarzbeere.

H. NO XL 56 Flanitz Ebene, 11,5 ha, ca. 250 cm, Hh-Hü, Fichtenhochwald mit einzelnen Latschen.

S. GU 16 Bocklöcher, 4,0 ha, seicht, Waldorf. Wald schön: Fichte, Birke, Weißmoos, sprosender Bärlapp.

H. westlicher Ausläufer von S. GU 17.

S. GU 17 Föhrenau, Ochsenklavier, 6,0 ha, bis tief, Wald-Moos-Riedorf. Urmoor: Latsche, Trunkelbeere, Schwarzbeere, Rasenbinse 4,0 ha. Wald: 2,0 ha als Schutzgebiet geeignet.

H. NO XXXIX 57/58, XL 57 Ochsenklavier, 34,0 ha, —750 cm, Hh-Hü, Latschen- und Spirkenbestand auf Hochmoortorf ca. 9,0 ha, Fichten-Birkenwald auf Übergangsmoor im westlichen Ausläufer (Bocklöcher) ca. 25,0 ha. Naturschutzgebiet. Hier hat sich die Latsche und Spirke weiter ausgedehnt auf Kosten des Fichtenwaldes über Hochmoor. Die beträchtliche Zunahme der Gesamtmoorfläche ist auf ein echtes Moorwachstum in den Randpartien zurückzuführen, hier stockt der Fichtenwald heute auf z. T. flachgründigem Übergangswaldmoortorf. Abb. 2.

S. GU 18 Rand des Rachelsees, 0,5 ha, seicht, Braunmoos-Wald-Riedorf. Seerand: Braunmoose, gestaut, N.S.G.

H. kein Moor nach DIN 4047, es ist nicht bekannt, ob die Stauhöhe in dieser Zeit verändert wurde.

S. GU 19 Alter See, 1,0 ha, mittel, Bruch-Moos-Riedorf. Wald: Fichte, Birke, Heidelbeere, Wollgras, N.S.G.

H. NO XLI 58 wahrscheinlich identisch mit zwei Mooren südwestlich vom See entlang dem Rachelbach, 1,7 ha und 1,2 ha, über 100 cm, Hh-Hü, Fichtenwald, N.S.G. Hier kann nach SCHREIBER'S Angabe nicht entschieden werden, welches der beiden kleinen Moore gemeint ist.

S. S 25 (Bezirk Schüttenhofen) Große Kainzenfilze I—VI, 5,7 ha, mitteltief, Moos-Bruch-Riedorf. Ödung: Latsche, Rasenbinse 5,2 ha. Wald: Fichte, Birke, Latsche 0,5 ha.

H. NO XL 60/61 Stangenfilze (bayer. Teil). Bei den blauen Säulen 1,3 ha und 1,0 ha, über 100 cm, Hh, Fichtenwald.

S. S 26 Kleiner Kainzenfilz, 0,5 ha, seicht, Moos-Bruch-Riedorf, Fichtenwald.

H. NO XL 60 Kleiner Kainzenfilz, 0,17 ha (bayer. Teil), über 100 cm, Hh, Fichtenwald.

S. S 33 Spitzbergfilze, 0,6 ha, seicht, Moos-Bruch-Riedorf, Fichte, Rasenbinse.

H. NO XL 60 Großer Filz a. Spitzberg, 9,1 ha (bayer. Teil), ca. 100 cm, Hh, wurzelechtes Hochmoor über Fels, Latschen- und Fichtenbestand. Dieses zwischen 50—100 cm mächtige Moor hat sich seit der 1904 erfolgten Aufnahme flächenmäßig stark ausgedehnt.

*) Die verschiedene Namensschreibweise ist in diesem Fall besonders verwirrend, sie beruht wie auch in anderen Fällen meist auf Abschriftfehlern aus alten Karten.

Die Moore des Kartenblattes Jandelsbrunn

(bei H. SCHREIBER Bez. Amt Wolfstein W 7—8)

S. W 7 Feidl oder Präzeptorau, 3,0 ha, 1,5 m, Moostorf, landwirtschaftliche Nutzfläche mit Erde überkarrt.

H. kein Moor mehr nach DIN 4047.

S. W 8 Gschwendet, 5,0 ha, bis 2 m, Bruch- und älterer Moostorf. Streuwiese: Torfmoos, Heidekraut, Blaugras 3,5 ha. Wald: Föhre, wenig Fichte, Birke, Schwarzbeere, Scheidenwollgras 1,5 ha, Stichtorfgewinnung.

H. NO XXXII 67 Im Riedl, Hüttenmoos, 7,8 ha, ca. 250 cm, Hh-Hü, alte Torfstichflächen teilweise mit sekundärer Hochmoorvegetation, Birkenbruchwald und Fichten/Kiefernwald. Seit der Aufnahme von SCHREIBER 1921 haben die Streuflächen (heute 2,2 ha) zugunsten von Moorwald abgenommen, wahrscheinlich auch eine Folge der zeitweisen Entwässerung infolge der Abtorfung.

Die Moore des Kartenblattes Bischofsreut

(bei H. SCHREIBER Bez. Amt Wolfstein W 1—6 und 9—24)

S. W 1 Moldauwiese, 1,0 ha, seicht, Waldtorf. Streuwiese: Heidekraut, Blaugras, Torfmoos, Handstich.

H. im Bebauungsgebiet kein Moor mehr nach DIN 4047.

S. W 2 Kühjoglfilz, Wastlhanslau, 1,0 ha, bis 1,5 m, Wald-Moostorf. Wiese: 0,5 ha, Fichte 0,5 ha, 3 Torfstiche und

S. W 3 Mirasatwiese, 1,5 ha, 1,0 m, Wald-Moostorf. Wiese: mittel, Bürstling, 1 Handtorfstich.

H. NO XXXIV 69 beiderseits des Mirasatbaches, 5,4 ha, ca. 150 cm, Hü-Hn, westlich des Baches Niedermoorstreuweisen, östlich Hochmoorfläche mit alten Torfstichen. Beide früher getrennte Moorflächen, sind heute zu einem Komplex zusammengewachsen. Die von SCHREIBER angegebene Nutzung als gute Wiese wurde inzwischen aufgegeben, es handelt sich heute um reine Streuflächen.

S. W 4 Filz am Joglbrunn, 5,0 ha, bis 6,0 m (jüngerer und älterer bis 1,5 m mächtiger Moos-Waldtorf). Urmoor: Latsche, Preiselbeere, Schwarzbeere, Rentierflechte 4,5 ha. Wald: Fichte 0,5 ha, 1 großer Torfstich.

„Sehr schöner Streutorf, der als Brenntorf gewonnen wird“, diese etwas sonderbare Angabe von SCHREIBER bezieht sich wohl darauf, daß der Streutorf im Handstichverfahren als Sonden gestochen wurde, und

S. W 5 südlich von W 4 Schönfilz, 4,5 ha, tief, Torf w. o. Urmoor: Latsche, Torfmoos, Trunkelbeere, Moosbeere, 3,0 ha. Wald: Fichte 1,5 ha.

H. NO XXXIV 69 Brennfilz nördlicher und südlicher Teil, 11,7 ha, 120 cm und 450 cm, Hh-Hn, nördlicher Teil fast völlig ausgetorft, teilweise mit Fichte aufgeforstet. Wiese: 1,0 ha. Südlicher Teil Fichtenwald, vereinzelt Latsche, sehr viel Heidelbeere, Preiselbeere, Torfmoos. Beide Moore sind heute über ein flachgründiges Übergangsmoor miteinander verbunden, dieser Teil trägt Waldgestrüpp mit Scheidenwollgras.

S. W 6 Rohnenau, 4,0 ha, bis mittel, Moos-Bruchwaldtorf. Urmoor: Latsche, Schwarzbeere, Trunkelbeere, Scheidenwollgras 2,0 ha. Wald: Fichte, Birke, Torfmoos 2,0 ha.

H. NO XXXIII 67/68 Rannenau, 13,8 ha, —380 cm, Hh, im Untergrund sehr feinfaseriger Hypnaceentorf, der auf einen flachgründigen Braunmoosumpfung z. Zt. der Moorentstehung deutet. Latschen (nur vereinzelt) 0,4 ha, Fichtenwald 13,4 ha (über Hochmoortorf). Der erhebliche Größenunterschied bezieht sich fast vollständig auf ca. 10 ha Fichtenhochwald, die restlichen 3,8 ha (Latschen- und Krüppelfichtenbestand) decken sich mit SCHREIBER'S Angabe. Die Moortiefe mit fast 400 cm wurde im Fichtenhochwald erbohrt.

Nr. 7 und 8 auf Blatt Jandelsbrunn s. o.

S. W 9 Althammerfilz, 14,0 ha, bis 5,0 m, jüngerer und älterer Moostorf, Birkenbruchtorf, Beisentorf (Scheuchzeria pal.). Urmoor: Latsche, Trunkelbeere 12,0 ha. Wald: Fichte 2,0 ha, 3 Torfstiche, Preßtorf, Stichtorf.

H. NO XXXIV 69/70 Althammerfilz, Haidfilz, 49,0 ha, ca. 230 cm, Hh, offene Hochmoorfläche mit lockerem Latschenbestand sowie Abtorfungsflächen ca. 21,0 ha, Waldflächen auf Hochmoortorf ca. 17,0 ha, Kulturwiesen auf Niedermoor entlang dem Saußbach und am Ostrand des Moores 8,0 ha, Anmoor ca. 1,0 ha. Dieses Moor wurde durch die intensive Abtorfung sehr verändert. Eine ca. 300 cm mächtige Hochmoortorfaufgabe wurde abgeräumt, doch hat sich nach der Einstellung des Abbaus bereits wieder eine reine sekundäre Hochmoorvegetation eingestellt. Der Bestand an Latschen und Fichten hat stark zugenommen — eine Folge der zeitweiligen Entwässerung und oberflächiger Austrocknung. Sicherlich war das Moor bereits z. Zt. von SCHREIBER wesentlich größer, die Größenangabe von 14,0 ha dürfte sich auf die damalige reine, offene Hochmoorfläche mit tiefen Torfstichen bezogen haben, sie beträgt auch heute ca. 16,5 ha, genau die gleiche Differenz in den Größenangaben finden wir auch im benachbarten Abrahamfilz. S. RUOFF, die dieses Moor pollenanalytisch datiert hat (1932) stellte eine Tiefe von knapp 300 cm fest, das Moor war also bereits vor dieser Zeit abgetorft worden. Heute wird nur noch in ganz geringem Ausmaß Streutorf gewonnen. Bemerkenswert ist ferner, daß durch den Althammerfilz sehr früh schon eine Wasserleitung verlegt wurde; der Mühlgraben war z. Zt. von SCHREIBER bereits begradigt.

S. W 10 Beerenfilz, 4,0 ha, bis 8 m, Torf w. o. Urmoor: w. o. 3,0 ha. Wald: Fichte 1,0 ha, 1 großer Torfstich, maschineller Abbau.

H. NO XXXIV 69 Abrahamfilz, 17,7 ha, ca. 600 cm, Hh-Hü, Waldtorf, offene Hochmoorfläche ca. 8,0 ha (Abtorfungsfläche), Fichtenwald auf Hochmoor ca. 4,0 ha, Fichtenrandwald auf Übergangstorf ca. 5,0 ha.

Der Abrahamfilz ist identisch mit SCHREIBER'S Beerenfilz, er hängt heute über Theresienreuth (Sammer- und Riedlwies) im Norden und einem schmalen Niedermoor-Anmoorstreifen entlang dem Saußbach mit dem Althammerfilz zusammen. Z. Zt. SCHREIBER'S waren beide Hochmoore getrennt. Die 4,0 ha Größenangabe bei SCHREIBER bezieht sich ziemlich genau auf die Größe des damaligen Torfstiches. Die Randflächen mit Fichtenhochwald waren nicht berücksichtigt. Der maschinelle Torfabbau ist heute eingestellt. Die Bezeichnung Beerenfilz muß sehr alten Datums sein, denn bereits in den Karten M 1 : 5000 von 1930 steht Abrahamfilz. Leider ist dieser Name umgewandelt als Bärenfilz auch in den neueren Karten M 1 : 25 000 enthalten — noch dazu am Hang nördlich des Moores, so daß die Verwirrung vollständig ist. Auch S. RUOFF hat natürlich von SCHREIBER den Namen Beerenfilz übernommen, aber auch sie bezeichnet damit eindeutig den großen Abrahamfilz. Das Pollendiagramm aus dem Abrahamfilz unterscheidet sich kaum von dem des benachbarten Althammerfilz.

S. W 11 Sammer- und Riedlwies, 1,5 ha, seicht, Bruch-Riedtorf, Wiese, unregelmäßiger Torfstich.

H. NO XXXIV 69 Theresienreuth, 5,5 ha, 100 cm, Hü-Hn, Kulturfläche. Flachgründiges Übergangsmoor zwischen S. W 9 und S. W 10.

S. W 12 Kloibenwies, 0,5 ha, seicht, Bruchwaldtorf, Wiese z. T. schlecht.

H. Beim Straßenbau verschwunden.

S. W 13 Theresienreuther Au, 1,0 ha, seicht, Bruchwaldtorf, Wiese schlecht.

H. Durch Kultur- und Baumaßnahmen zerstört.

S. W 14 Schnellenzipfzile am Harlandbach, 5,5 ha, mittel, Moostorf/Waldtorf. Wiese: Alpenwollgras, Seggen, Hahnenfuß 5,0 ha. Wald: Fichte 0,5 ha.

H. NO XXXVII 68/69 Schnellenzipf, östlicher Teil, 8,5 ha (bayer. Teil), über 100 cm, Hh-Hü, Waldtorf, Fichten/Kiefern/Birkenmischwald 5,6 ha, Streuwiesen 2,5 ha, Wiesen 0,4 ha. Die Bewirtschaftung der Wiesen an der Grenze wurde aufgegeben, so daß heute ein lockerer Waldbestand die Flächen einnimmt. Einzelne alte Torfstiche.

S. P. W 15 Filze an der Wagenbachmündung, 2,0 ha, mittel, Moos-Waldtorf. Wald: Latsche, Birke, Trunkelbeere.

H. NO XXXVII 68 Schnellenzipf, nördlicher Teil, 4,8 ha, ca. 120 cm, Hü-Waldtorf, Fichten/Kiefern/Birkenwaldgestrüpp, vereinzelt Latsche und Spirke 3,2 ha, Brachfläche 1,6 ha. In der Aufnahme von Peter SCHREIBER sind die z. T. nur flachgründigen Streuwiesen nicht miterfaßt. Auch hier breitet sich der Wald nach Aufgabe der landwirtschaftlichen Nutzung weiter aus. Dieses Moor bildet heute mit dem folgenden eine Einheit.

S. W 16 Hütermichlfilz am Wagenbach, 2,5 ha, mittel, Moos-Waldtorf. Urmoor: Latsche, Birke, Trunkelbeere, Scheidenwollgras, Alpenwollgras, nicht entwässert.

H. NO XXXVII 68 Schnellenzipf, westlicher Teil, 6,8 ha, 200 cm, Hü-Hh, Latschen-Fichtenwald auf Hochmoor, ca. 3,0 ha, Brachflächen ca. 3,8 ha, Anmoor entlang dem Schwarzbach 1,1 ha. Hier deckt sich wieder die Größenangabe von SCHREIBER annähernd mit dem reinen Hochmoor.

S. W 17 Griesludwigfilz Michlsirtlfilz, 2,5 ha, mittel, Moos-Waldtorf. Waldwiese: Rotschwengel, Latsche, Kiefer, Birke.

H. NO XXXVII 68 zwischen Wagenbach und Schwarzbach. Die obigen Bezeichnungen finden sich auf keiner Karte, auch nicht auf den alten Karten 1 : 5000 aus dem Jahr 1829. Es muß sich hier ebenso wie bei den vorhergehenden um mündliche Überlieferung handeln. 11,5 ha, ca. 130 cm, Hh, lockerer Latschenbestand 4,7 ha (auf sehr nassem Hochmoor), Fichtenwald 6,8 ha (teilweise auf Übergangsmoortorf).

Eines der landschaftlich schönsten Moore mit Scheidenwollgras, Weißmoos und Moosbeere zwischen mehrstämmigen Spirken und Latschen. Abb. 3. Südlich davon „im Fuchsloch“ ca. 7,5 ha Anmoor mit Fichtenhochwald.

S. P. W 18 Grunzinger Au oder Sandelholz, 10,0 ha, seicht — mittel, Wald-Moos-Riedtorf. Wald: Fichte, Trunkelbeere, Wald schlecht.

H. NO XXXVII 67 Sandholz, 18,0 ha, 190 cm, Hü-Hn-Waldtorf, am Hang Fichtenhochwald, teilweise mit Stelzwurzeln. Dem Wagenwasser entlang und südlich davon teilweise nur sehr nasses Anmoor mit ausgeprägter wurzelechter Hochmoorvegetation. Diese Flächen waren z. Zt der Aufnahme 1906 sicher nicht als Moor anzusprechen.

Moore des Kartenblattes Freyung

(bei Peter und Hans SCHREIBER Bez. Amt Wolfstein W 19—28 und W 66—69)

S. P. W 19 Seeau, 5,0 ha, seicht, Wald-Moos-Riedtorf. Wald: Fichte.

H. NO XXXVI 66 im Bereich der äußeren Bären-Bachquellen vernähte Waldflächen, teilweise Anmoor, kein Moor im Sinne der DIN 4047.

S. P. W 20 Schwartelau, 13,0 ha, Wald-Moos-Riedtorf. Wald schlecht: Fichte.

H. NO XXXVI 64 1,9 ha, ca. 100 cm, Hn-Bruchwaldtorf, Fichtenbestand. Im Quellbereich des Drei-Brunnen-Baches, Waldversumpfung nur teilweise als Moor anzusprechen. Beide Vorkommen wurden 1906 von Peter SCHREIBER kartiert, der schlechte, meist anmoorige Waldbestände zum Moor gerechnet hat.

S. P. W 21 Möselwiesen, 5,0 ha, seicht, Wald-Riedtorf, Hutweide mit Borstgras.

H. NO XXXIV 64 Möselwiesen, 0,1 ha, ca. 100 cm, Hn, schmierig, Wiese, teilweise Anmoor.

S. P. W 22 Torfstall, 10,0 ha, seicht — tief, Moostorf. Urmoor: Latsche, Heidekraut, Weißmoos 6,0 ha. Wiese schlecht: 4,0 ha, 2 alte und neue Torfstiche.

H. NO XXXIV 63 Roßdümpfeln, Torfstall nördlich Saußmühle, 8,5 ha, ca. 300 cm Streuwiesen auf Niedermoos 3,1 ha, alte Torfstiche. Dieses Moor scheint seit 1906 als die Aufnahme von P. SCHREIBER gemacht wurde weitgehend unverändert, möglich, daß der randliche Birken-Waldkiefernbestand erst später aufgekommen ist, begünstigt durch die Abtorfung, die jedoch unbedeutend war.

S. RUOFF gibt ebenfalls hochwüchsige Latschenbüsche und vereinzelt Spirken an. Die Abtorfung war also bereits vor dieser Zeit wieder eingestellt worden. Abb. 4.

S. W 23 Haussted in Raimundsreut, 7,0 ha, seicht, Bruch-Riedtorf, Wiese mit Erde überkarrt.
H. Kein Moor nach DIN 4047.

S. P. W 24 Auen im Hilzwalde, (1—4), 6,0 ha, seicht — mittel, Waldmoos-Riedtorf. Wald: Fichte, Binse, Borstgras, Sonnentau 5,0 ha. Wiese: Hutweide, Borstgras 1,0 ha.

H. NO XXXVI 64 Im Neuhüttenwald, 6,5 ha, 450 cm, Hh-Hü, Latschenbestand auf Hochmoortorf ca. 1,3 ha, Fichtenwald auf Hochmoor 3,0 ha, auf Niedermoor 2,2 ha. Der Latschenbestand scheint erst nach P. SCHREIBER'S Aufnahme aufgekommen zu sein. Auch hat sich hier nachdem die Waldweide aufgegeben wurde der Wald regeneriert (mit *Majanthemum maj.*, *Caltha pal.*, *Ranunculus eur.*, *Stellaria nem.*, *Oxalis acet.*).

S. P. W 25 Au oberhalb der Annathalmühle, 1,5 ha, seicht, Wald-Moostorf. Wald schlecht: Fichte 0,5 ha. Wiese schlecht: Seggen, Weißmoos 1,0 ha.

H. NO XXXVII 64 Au nördlich Annathalmühle, 3,8 ha, über 100 cm, Hh-Hü, Fichtenwald auf Hochmoor ca. 1,1 ha, Wiesen ca. 1,0 ha, Waldgestrüpp auf Übergangsmoor ca. 1,1 ha, Wiesen ca. 0,5 ha. Bei den heutigen Kulturlflächen mit 1,5 ha handelt es sich um schlechte Wiesen.

S. W 26 Föhrenholz, 3,5 ha, mittel, Wald-Moostorf. Urmoor: Latsche 1,0 ha. Wald: Fichte, Weißmoos, Trunkelbeere 1,5 ha, Hutweide 1,0 ha.

H. NO XXXVII 64 200 m östlich Mauth, ca. 2,0 ha, über 100 cm, Latschen, Spirken 1,0 ha, Waldkiefern, Birken, Fichten ca. 0,5 ha, landwirtschaftliche Nutzfläche ca. 0,5 ha.

S. P. W 27 Gemeinde- oder Bachwiesen, 8,0 ha, über 1,0 m, Wald-Moos-Riedtorf. Wald schlecht: Fichte, Haarbirke 1,5 ha, Wiese mangelhaft 6,5 ha.

H. NO XXXVII 63 westlich Mauth entlang dem Reschwasser, zeitweise überschwemmte Ödflächen, kein Moor.

S. P. W 28 Gemeindefilz, 3,0 ha, über 1,0 m, Wald-Moos-Riedtorf. Urmoor: Drachenwurz, Scheidenwollgras, Alpenwollgras 2,0 ha. Wald schlecht: Fichte, Weißmoos 1,0 ha und

S. P. W 29 Hackelfilz, 1,5 ha, über 1,0 m, Wald-Moos-Riedtorf. Wald sehr schlecht: Fichte, Weißmoos.

H. NO XXXVII 63 Kohlenfilz nördlicher und südlicher Teil, 4,8 ha, 540 cm, Hh-Hü, Latschenbestand 1,4 ha, schlechter Fichtenwald 2,0 ha, Wiese 1,4 ha. Peter SCHREIBER erwähnt hier keine Latschen, diese sind erst später aufgekommen.

S. P. W 66 Steinbergau, 5,0 ha, über 1,0 m, Bruchwaldtorf. Wald schlecht: Fichte, Schwarzbeere.

H. NO XXXVII Steinberg, 1,1 ha, über 100 cm, Hü-Waldtorf. Wald: Fichte. Die Größen-differenz bezieht sich hier auf Waldflächen über Anmoor, das nicht mehr als Moor gilt.

S. P. W 67 Kleiner Seefilz, 1,0 ha, über 1,0 m, Wald-Moostorf. Urmoor: Latsche, Trunkelbeere, Weißmoos, Scheidenwollgras.

H. NO XXXVII 62 Seefilz, 4,5 ha, ca. 450 cm, Hh, Latschenbestand 1,0 ha, Fichtenwald auf Hochmoor 3,5 ha. Hier deckt sich die Größenangabe von SCHREIBER mit dem Latschenbestand.

S. P. W 68 Moor in Abt. Hirschberg, 4,0 ha, über 1,0 m, Wald-Moostorf. Wald schlecht: Fichte, Schwarzbeere.

H. NO XXXVII 62 Am Seebach, 0,7 ha, über 100 cm, Hü, Fichtenwald.

S. P. W 69 Moorwald in Abt. Weithüttenwald, 7,0 ha, über 1,0 m, Wald-Moostorf. Wald schlecht: wie 68.

H. Kein Moor nach DIN 4047, Fichtenwald auf Anmoor.

Moore auf dem Kartenblatt Finsterau

(bei Peter und Hans SCHREIBER Bez. Amt Wolfstein W 30—65 und 70)

S. P. W 30 Reut, 2,5 ha, seicht, Wald-Moos-Ried, Wiese und Weide.

H. Quellvernässung, kein Moor nach DIN 4047.

S. P. W 31 Eingezäunte Au, 8,0 ha, seicht, Bruch-Moostorf. Wald schlecht: Fichte, Birke, Faulbaum.

H. Kein Moor nach DIN 4047.

S. P. W 32 Brunrent, 4,0 ha, seicht, Bruch-Moostorf. Wald schlecht: Fichte, Birke, Faulbaum.

H. Kein Moor nach DIN 4047.

S. P. W 33 Zusammfallau, 8,0 ha, seicht, Bruch-Moostorf. Wald schlecht: Fichte, Birke, Faulbaum.

H. Waldversumpfung im Bereich von Quellaustritten, kein Moor nach DIN 4047.

S. P. W 34 Zwerchmais, 3,5 ha, seicht, Bruch-Moostorf. Wald schlecht: Fichte, Birke, Faulbaum.

H. Kein Moor nach DIN 4047.

S. P. W 35 Brenntmais, 3,0 ha, seicht, Bruch-Moostorf. Wald schlecht: Fichte, Birke, Faulbaum.

H. Kein Moor nach DIN 4047.

S. P. W 36 Brenntau, 3,0 ha, seicht, Bruch-Moostorf. Wald schlecht: Fichte, Birke, Faulbaum.

H. Kein Moor nach DIN 4047.

Diese Waldflächen, die Peter SCHREIBER 1906 aufgenommen hat und deren Moortiefe er als „seicht“ angegeben hat, sind heute nicht als Moor im engeren Sinne anzusprechen, es handelt sich bestenfalls um Anmoorflächen im Bereich von Quellvernässungen mit Fichtenbestockung.

S. P. W 37 Moorwald an der Trockenseuge, 3,0 ha, seicht, Bruch-Moostorf. Wald schlecht: Fichte, Birke, Faulbaum.

H. NO XL 64 300 m südlich Streuberg, ca. 1,1 ha, über 100 cm, Hü, Fichtenwald.

S. W 38 Finsterauer Filz, 10,0 ha, seicht, Moos-Bruchtorf. Urmoor: Latsche, Trunkelbeere, Weißmoos, Scheidenwollgras 6,0 ha. Wald: Fichte 4,0 ha, Torfgewinnung für Baumschulen.

H. NO XL 63 Finsterauer Filz, 7,6 ha, ca. 250 cm, Hh, Latschenbestand 2,0 ha, Fichtenwald 5,6 ha.

Der beträchtliche Rückgang des Latschenbestandes zugunsten der Fichte ist eine Folge der teilweisen Entwässerung durch einen tiefen Graben, der den Torfabbau ermöglicht. Hier übertrifft die Tiefenangabe von SCHREIBER als „seicht“, demnach war die Torfgewinnung damals nur sehr oberflächlich.

S. P. W 39 Windau, 5,0 ha, seicht, Bruch-Moostorf. Wald: Fichte.

H. NO XL 63 westlich der Straße gelegener Teil des Finsterauer Filzes, kein Moor, nur teilweise Anmoor.

S. P. W 40 Krummau, 8,5 ha, mittel, Bruch-Moostorf. Wald: Fichte.

H. NO XL 64 400 m nördlich Streuberg a. Teufelsbach (Ochsenstallseuge), 1,2 ha, über 100 cm, Hü, Quellmoor, Fichtenwald mit sehr viel Phegopteris dryop., Soldanella mont., Blechnum spic., Lepidozia rept.

S. P. W 41 Bei der Teufelswasserklause, 3,5 ha, mittel, Bruch-Moostorf. Wald: Fichte.

H. Vernähte Sandböden mit Rohhumusauflage, kein Moor.

S. P. W 42 Lichtau, 4,0 ha, seicht, Wald-Moostorf. Wald: Fichte, Haarbirke, Faulbaum.

H. Vernähte Sandböden mit Rohhumusauflage, kein Moor.

S. P. W 43 Wildau, 14,0 ha, seicht, Wald-Moostorf. Wald: Fichte, Haarbirke, Faulbaum.

H. NO XLI 63 Mückenloch südlich Moldauquelle, 6,5 ha (bayer. Teil), bis 100 cm, Hh-Hü, Quellmoor, Hochmoorvegetation z. T. über Fels bzw. als Schwinggrasen über der Seefläche. Abb. 5.

Das Moor setzt sich nach Norden auf tschechischem Gebiet fort (Moldauquelle). Hier Wasserscheide zwischen Nordsee und Schwarzem Meer und

S. P. W 44 Reschauerfilz, 1,0 ha, seicht, Wald-Moostorf. Wald: Fichte, Haarbirke, Faulbaum.

H. NO XLI 63 Reschwasserfilz, 5,7 ha, bis 140 cm, Hü-Hn, Krüppelfichtenbestand mit *Listera cord.*, *Trientalis europ.*, *Vaccinium myrt.*

Beide Moore gehen in der lebenden Vegetationsdecke ineinander über und sind daher größtmäßig heute schwer zu trennen.

S. P. W 45 Ebenau, 3,5 ha, seicht, Wald-Moostorf. Wald: Fichte, Haarbirke, Faulbaum.

H. NO XL 63 südlich Reschbachklause, 1,0 ha, 100 cm, Hü, Fichtenwald.

S. P. W 46 Habergrasau, 5,0 ha, seicht, Wald-Moostorf. Wald: Fichte, Haarbirke, Faulbaum.

H. Kein Moor nach DIN 4047.

S. P. W 47 Anadratfilzau, 3,5 ha, seicht, Wald-Moostorf. Wald: Fichte, Haarbirke, Faulbaum.

H. Kein Moor nach DIN 4047.

S. P. W 48 Dreckige Filze, 14,0 ha, seicht, Wald-Moostorf. Wald: Fichte, Haarbirke, Faulbaum.

H. NO XL 62/63 und NO XLI 62/63 Dreckige Filze, 9,4 ha, ca. 180 cm, Hh-Waldtorf.

Zwei Waldhochmoore mit Fichtenbestand, nördlicher Teil hydroklines Hochmoor.

S. P. W 49 Markfilz an der Filzseuge, 4,0 ha, seicht, Wald-Moostorf. Wald: Fichte, Haarbirke, Faulbaum.

H. NO XLI 62 Markfilz, 2,5 ha, ca. 400 cm tief, Hh, lockerer Bestand von Krüppelfichten, viel *Trichophorum caesp.*

S. P. W 50 Breitau, 4,0 ha, seicht, Wald-Moostorf. Wald: Fichte, Haarbirke, Faulbaum.

H. NO XLI 62 Breitau, 0,5 ha, ca. 100 cm, Hü-Waldtorf, Fichtenwald.

S. P. W 51 Tellerebenau, 5,0 ha, seicht, Wald-Moostorf. Wald: Fichte, Haarbirke, Faulbaum.

H. NO XL 62 Bärenriegel, 2,8 ha, ca. 100 cm, Hü-Hh, Waldversumpfung durch Quellaustritte, Krüppelfichten, viel *Eriophorum vag.* und *Trientalis europ.* Landschaftlich sehr schönes Moor. Abb. 6.

S. P. W 52 An der Hohenauer Seuge, 5,0 ha, seicht, Wald-Moostorf. Wald: Fichte, Haarbirke, Faulbaum.

H. NO XL 61 Schwarzbachhänge entlang der Hohenauer-Hüttenseuge, 2,5 ha, ca. 100 cm, Hü-Anmoor, Fichtenwald.

S. P. W 53 Wasserpfanne, Kleiner Filz, 3,5 ha, seicht, Wald-Moostorf. Wald: Fichte, Haarbirke, Faulbaum.

H. NO XL 61 Kleiner Filz, Lichtenau, zusammen 2,3 ha, ca. 100 cm, Hh-Hü, lockerer Bestand von Krüppelfichten.

S. P. W 54 Großer Filz, 2,0 ha, über 1 m, Wald-Moostorf. Urmoor: Latsche, Trunkelbeere, Wollgras, Weißmoos, als Weide genutzt.

H. NO XL 61 Großer Filz, 1,4 ha (bayer. Teil), ca. 100 cm, Hü, sehr nasses Übergangsmoor mit Krüppelfichten, Erosionsschlenken mit *Carex fusca*, *Carex paucifl.*, *Sphagnum*, *Eriophorum vag.*

S. P. W 55 Lusenwinkelfilz, 2,0 ha, über 1 m, Wald-Moostorf. Wald: Fichte, Trunkelbeere, Schwarzbeere.

H. NO XL 61 auf dem Markfleckel, 1,8 ha, ca. 100 cm, Hh-Hü, Krüppelfichten, Weißmoos und Scheidenwollgras.

S. P. W 56 Langer Filz, 1,5 ha, teilweise über 3 m, Wald-Moostorf. Urmoor: Latsche, Trunkelbeere, Scheidenwollgras, Gränke, Schlammsegge.

H. NO XXXIX 61, XL 61 Langer Filz, 2,5 ha, ca. 100 cm, Hh, Krüppelfichtenbestand, *Vaccinium uliginosum*, *Carex limosa*, *Eriophorum vag.*, relativ trocken, entwässert?

S. P. W 57 Hochfilz, 1,0 ha, über 1 m, Wald-Moostorf. Urmoor: Latsche, Trunkelbeere, Scheidenwollgras, Gränke, Schlammsegge, verfallene Gräben.

H. NO XXXIX 62 Hochfilz, 0,6 ha, ca. 80 cm, Hü, Krüppelfichtenbestand.

S. P. W 58 Moor in Abt. Hirschkopf, 2,0 ha, über 1 m, Wald-Moostorf. Wald: Fichte, Heidelbeere.

H. Kein Moor nach DIN 4047.

S. P. W 59 Kleiner Filz, 5,0 ha, über 1 m, Wald-Moostorf. Urmoor: Latsche, Scheidenwollgras, Gränke 1,0 ha. Wald: Fichte 4,0 ha.

H. NO XXXIX 62 Kleiner Filz, Tieffilz, 2,2 ha, ca. 290 cm, Hh-Hü, Krüppelfichten, *Eriophorum vag.*, *Molinia*, *Vaccinium oxyc.*, *Sphagnum*, tiefer breiter Graben, teilweise austrocknend, Latschen nur noch vereinzelt.

S. P. W 60 Lichtgefällfilz, 1,5 ha, über 1 m, Wald-Moostorf. Wald: Fichte, Schwarzbeere.

H. NO XXXIX 61 Lusenhänge, Lichtgfäll, 0,6 ha, ca. 100 cm, Hü, Fichtenwald.

S. P. W 61 Klausenfilz, 0,5 ha, über 1 m, Wald-Moostorf. Wald: Fichte, Schwarzbeere.

H. NO XXXIX 63 Klausenfilz, 0,4 ha, ca. 100 cm, Hh-Hü-Waldtorf, Fichtenhochwald, Waldversumpfung.

S. P. W 62 Moorwald im Hexenriegel, 2,5 ha, über 1 m, Wald-Moostorf. Wald: Fichte, Schwarzbeere.

H. NO XXXVIII 62 Hexenriegel, 0,4 ha, ca. 100 cm, Hn, Streuwiese, fraglich ob identisch mit der Angabe von P. SCHREIBER.

S. P. W 63 Lange Au, 3,0 ha, über 1 m, Wald-Moostorf. Wald: Fichte, Schwarzbeere.

H. Kein Moor nach DIN 4047.

S. P. W 64 Moorwald in Abt. Bärenhöhle, 2,5 ha, über 1 m, Wald-Moostorf. Wald: Fichte, Schwarzbeere.

H. Kein Moor nach DIN 4047.

S. P. W 65 Feichtfilz und Reschfilz, 3,0 ha, über 1 m, Wald-Moostorf. Urmoor: Latsche, Trunkelbeere, Weißmoos, 2,0 ha. Wald: Fichte, Schwarzbeere 1,0 ha.

H. NO XXXVIII 63 westlich Heinrichsbrunn am Reschwasser, 1,4 ha, 110 cm, Hh-Waldtorf, Aufforstung und lockerer Baumbestand 0,6 ha, Wiese 0,8 ha. Peter SCHREIBER gibt bei seiner Aufnahme 1906 bereits an: Verfallener Entwässerungsgraben, sicher wurde bald danach das Moor neu entwässert und völlig kultiviert, denn heute ist kaum noch erkennbar, daß es sich bei dieser Fläche um ein Moor handelt.

S. P. W 70 Bärenau, 6,0 ha, über 1 m, Waldtorf. Wald: Fichte, Schwarzbeere.

H. Kein Moor, Waldversumpfung.

Peter SCHREIBER hat im Gegensatz zu seinem Bruder Hans SCHREIBER Waldversumpfungsf lächen immer zum Moor gerechnet, da er keine Tiefenmessungen vornahm.

Literatur

- H o h e n s t a t t e r, E.: Die „Diskrepanz“ zwischen botanischer und geologischer Definition des Begriffes „Moor“. — Bayer. Ldw. Jb., 49, H. 2, S. 199—206, 1972.
- H o h e n s t a t t e r, E.: Die Moorkommen, in: Erläuterungen zur Geologischen Karte von Bayern 1 : 25 000 Blatt Nr. 7046 Spiegelau und Blatt Nr. 7047 Finsterau, sowie zu den nördlichen Anteilen der Blätter Nr. 7146 Grafenau und Blatt Nr. 7147 Freyung. NATIONALPARK Bayer. Wald, München 1977.
- P r i e h ä u s s e r, G.: Zur Landschaftskunde des Bayerischen Waldes. — Sonderdruck aus Sonderheft 21 Bayerischer Wald der Zeitschrift Der Aufschluß, Heidelberg 1971.
- R u o f f, S.: Stratigraphie und Entwicklung einiger Moore des Bayer. Waldes in Verbindung mit der Waldgeschichte des Gebiets. — Forstwissenschaftl. Zentralblatt 1932.
- S c h r e i b e r, H.: Moore des Böhmerwaldes und des deutschen Südböhmen. — IV. Band der Moorerhebungen des Deutschösterreichischen Moorvereines, jetzt Deutschen Moorvereines in der Tschechoslowakei, Sebastiansberg 1924.

Anschrift der Verfasserin:

Dr. Erika Hohenstatter, Bayer. Landesanstalt für Bodenkultur- und Pflanzenbau,
Menzinger Straße 54, D 8000 München 19.



Abb. 1 Moor östlich Bahnhof Klingenbrunn

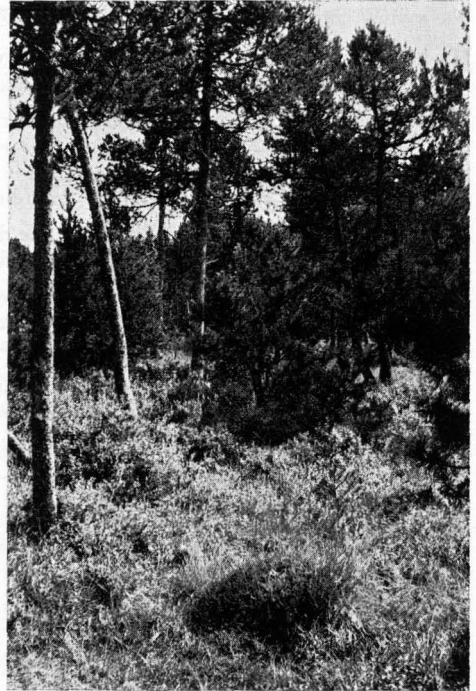


Abb. 2 Ochsenklavier



Abb. 3 Moor zwischen Wagenbach
und Schwarzbach

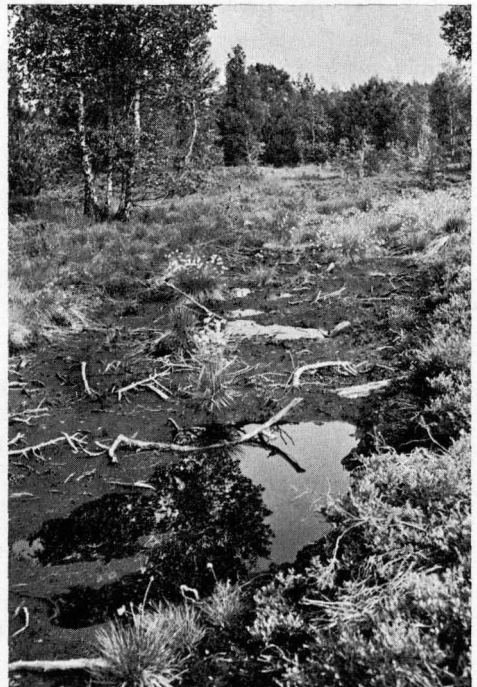


Abb. 4 Torfstall



Abb. 5 Reschwasserfilz



Abb. 6 Bärenriegel

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Vereins zum Schutz der Bergwelt](#)

Jahr/Year: 1978

Band/Volume: [43_1978](#)

Autor(en)/Author(s): Hohenstatter Erika

Artikel/Article: [Die Moore des Bayer. Waldes und ihre Veränderung seit der Jahrhundertwende 163-179](#)